

Poetische Meditationen über das Verrinnen der Zeit

Pianist Wolfgang Schneider gab fulminanten Klavierabend mit vorwiegend türkischer Musik

Von Reinhard Fiedler

GIESSEN. Der Pianist Wolfgang Schneider begeisterte am Freitagabend das Gießener Publikum mit einem ungewöhnlichen Programm, das Werke von Franz Liszt und Charles Koechlin, aber auch von den hier zu Lande weit gehend unbekanntem türkischen Komponisten Cemal Resit Rey (1904 bis 1985) und A. Adnan Saygun (1907 bis 1991) umfasste. So wurde der Netanya-Saal des Alten Schlosses Schauplatz dieses Konzerts, das die Gesellschaft für türkisch-deutsche Kultur- und Sprachvermittlung in Zusammenarbeit mit dem Oberhessischen Museum veranstaltete.

Alle Kompositionen des Abends waren Stationen einer Reise, die von Italien und der Schweiz über die Türkei bis nach Persien führte. Ein guter Einfall des Pianisten war es, erläuternde Texte biografischer und poetischer Natur zu den einzelnen Kompositionen von Brigitte Eberle lesen zu lassen.

Der Abend begann mit Franz Liszts „Les jeux d’eaux à la Villa d’Este“ aus den

„Années de Pèlerinage“ für Klavier. Dieses präimpressionistische, farbenreiche Stück, das einen hochvirtuosen Klaviersatz mit melodischen Schönheiten und architektonisch geschickter Formgebung verbindet, meisterte der Pianist mit Stilgefühl und stupender Technik. Dieser gute Eindruck setzte sich auch in der zweiten Liszt-Komposition „Vallée d’Obermann“ fort. Hier gerät Liszt die dreiteilige Form in der Mitte fast an die Grenze des schöpferischen Zusammenbruchs – ein Effekt, den der Pianist klug herausarbeitete.

Rey komponierte „Hatiradan Ibaret Kalkan Sehirdi Gezintiler“, die Streifzüge durch eine Stadt, die nur in der Erinnerung existiert in den Jahren 1940/41. Diese poetischen Meditationen über das Verrinnen der Zeit sind von tiefer Schwermut geprägt, die freilich Momente leidenschaftlichen Aufbegehrens keineswegs ausschließt. Schon das erste Stück „Mezarlik“ (Grabstätte), war eine suggestive Meditation über das Todesthema mit Totenglocken gleich zu Beginn im Klavierbass. Der Stil der sieben Stücke des Zyklus zeigt sich stark von Liszt und der französischen Klavierschule beeinflusst, was angesichts der Tatsache, dass der Komponist in Paris studiert hat, nicht wunder nehmen kann. Hier bewältigte der Interpret die erheblichen pianistischen Herausforderungen

des Werkes souverän und mit viel Klangfantasie.

Adnan Saygun studierte ebenfalls in Paris und komponierte 1938 mit seiner Sonatina op. 15 ein stark durch seine ethnologische Studienreise mit Bartok beeinflusstes Werk. Die harmonische Tonsprache ist kühner als bei Rey, sie scheint die Grenzen der Tonalität gelegentlich zu sprengen. Umso konventioneller ist die Form seines Werkes: Höhepunkt ist der Tanz Horon am Ende des Werkes, den Wolfgang Schneider in ein Feuerwerk zündender Rhythmen und Klänge verwandelte.

Charles Koechlin (1867 bis 1950) war Schüler von Gabriel Fauré; er entwickelte eine eigene Tonsprache, die von Ligeti als Bindeglied zwischen Debussy und Messiaen angesehen wurde. In seinem Klavierzyklus „Les Heures Persanes“ op. 65 ließ er sich vom Roman „Vers İspanan“ von Pierre Loti (1850 bis 1923) inspirieren. Hier schuf die Lesung von Romanpassagen in Verbindung mit der Klaviermusik Koechlins eine dichte poetische Atmosphäre, insbesondere in Stücken wie „Clair de lune sur les jardins“ und „Derviches dans la nuit“. Als der Abend schließlich im Pianissimo ausklang, war das begeistert applaudierende Publikum Zeuge eines Konzerts von poetischer Intensität geworden.